



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

Gefördert durch



Deutsche  
Forschungsgemeinschaft

## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB  
Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."**

**Die letzte wohlverdiente Trauer- und Ehrenpflicht, welche  
dem weyland ..., Herrn Eberhardus Kesler, Der  
Gottesgelehrtheit wohlgewürdigten Doctor, und bey der  
hiesigen Gemeinde zu St. Stephani ...**

**Heisen, Heinrich**

**[Bremen?], 1759-09-12**

**VD18 91021294**

**Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

Signatur: brem.a.0619-177

[urn:nbn:de:gbv:46:1-180399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-180399)

Die  
letzte wohlverdiente  
Trauer- und Ehrenpflicht,

welche  
dem weyland

Hochwürdigem, Großachtbarem und Hochgelahrtem Herrn,

H E R R N

**Eberhardus Kesler,**

Der  
Gottesgelehrtheit wohlgewürdigten Doctor, und bey der hiesigen Gemeinde zu St.  
Stephani hochverdienten Pastor Primarius

ben  
Desselden seligem Absterben  
geleistet ist.



Der seligverstorbene Herr Doctor ist im Jahr 1700. den 15.  
Aug. alhier in Bremen von christlichen und vornehmen El-  
tern geboren.

Der Herr Vater war der Hochehrwürdige, Großachtbare  
und Hochgelahrte Herr Johannes Conradus Kesler,  
anfänglich der Griechischen und Morgenländischen Sprachen; und nachhero  
der Gottesgelehrtheit öffentlicher und ordentlicher Lehrer an der hiesigen hohen  
Schule; und treusleißiger Diener des göttlichen Wortes bey der Gemeinde zu  
St. Martini.

Die Frau Mutter die Hochedle, Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau, Frau  
Hedewig Hoffhams.

Väterlicher Seite war der Großvater der **E. E. Herr Johannes Ja-  
cobus Kesler**, treusleißiger Prediger bey hiesiger Gemeinde zu St. Stephani,  
woran er nach vielen andern Bedienungen im Jahr 1689. berufen worden.

Die Frau Großmutter **E. E. Frau Judith Simons**, weyland **Jacob Si-  
mons**, vornehmen Burgers und Kirchenältesten zu Weslar eheliche Tochter.

Der Ubergroßvater **E. E. Herr Johann Georg Kesler**, wohlver-  
dienter Rathsverwandter zu Heppenheim an der Bergstraße in der Unterpfalz.

Die Ubergroßmutter **E. E. Frau Anna Maria Schäferin**.

Der Elter-Vater **E. E. Herr Adamus Kesler**, wohlverdienter Lau-  
benbächischer Gerichts-Secretair.

Mütterlicher Seite war der Großvater **E. E. Herr Eberhardus Hoff-  
ham**, treusleißiger ordentlicher Prediger am Johannes-Kloster; wie auch  
außerordentlicher bey der Gemeinde zu St. Stephani.

Die Großmutter **E. E. Frau Agnese Almers**.

Der Ubergroßvater **E. E. Everhard Hoffham**, vornehmer Kauf-  
und Handelsmann hier in Bremen.

Die Ubergroßmutter **E. E. Frau Anna Köfings**.

Der Elter-Vater **E. E. St. Johann Hoffham**, Erbgesessener auf Hoff-  
hams Hoff in dem Stift Münster.

Der Elter-Mutter **E. E. Frau Margaretha Vesthausen**.

Seinen ohnwohlbemeldeten Herrn Vater hat der seligverstorbene Herr  
Doctor leider! in früher Jugend verloren: weswegen seine Erziehung dem  
**E. E. Herrn Carolus Kesler**, wohlverdienten außerordentlichen Professor  
der Philologie an der hiesigen hohen Schule, und ordentlichen Lehrer in den bey-  
den obersten Classen des Pädagogii, als seinem Herrn Oheim, ist übergeben wor-  
den, welcher auch derselben rühmlich vorgestanden, und ihn alle lateinische Schu-  
len ordentlich durchgehen lassen. Im Jahr 1716. den 23. April ist der selige Herr  
unter die Zahl der hiesigen Studiosen aufgenommen, und hat sich in den schönen  
Wissenschaften und in der Weltweisheit des Unterrichts der berühmten Herren  
Professoren, **Joh. Savighorst**, **Doct. Ludolf**, **Herr. Künge**, und **Doct. Jac.  
de Hase** mit glücklichen Fortgang bedienet. Hierauf widmete er sich der Got-  
tesgelehrtheit, und besuchte fleißig die öffentlichen und besondern Lehrstunden der  
weitberühmten Männer, **Herr. Doct. Vb. Schumachers** und **God. fr. Jüngst**, bis  
ersich in dem Stande befand, nach ausländischen Universitäten sich zu begeben.

Er verfügte sich dannenhero im Jahr 1721. nach Utrecht, und setzte unter Anführung der dasigen hochberühmten Herren Professoren, Hieron. von Alphen, Fri. Wd. Lampen und David Wille sich in der Gottsgelehrtheit recht feste. Er entbehrete auch nicht lange der Früchte seines besondern Fleißes im Jahr 1728. geschah es bereits daß er als ordentlicher Prediger nach Dieren, Elsum und Spanken berufen wurde, und 1732. Daß er zugleich einen doppelten Beruf erhielt, den einen nach Elste in den Niederlanden und den zweyten anhero an St. Stephani Gemeine, welchen letzteren er aus Liebe zu seinem Vaterlande annahm. Wie er nun bis 1739. das geistliche Lehramt unter göttlichen Beystand allhier rühmlich wahrzunehmen hatte, wurde er als ordentlicher Prediger von der Reformirten Gemeine nach Danzig berufen. Welchen Beruf er aber aus Liebe zu seiner hiesigen großen Gemeine abgeschlagen. Die Arbeit die er daran verrichtet und sein Ruhm den er dabey Erlanget blieb auch nicht unvergolten von der berühmten Theologischen Facultät zu Duisburg, wurde er aus besonderer Achtung für seine Verdienste im Jahr 1753. den 19. Apr. mit der Doctor Würde beschenkt, und von seiner Gemeine im Jahr 1754. den 19. Junii zum Primarius in der durch das Absterben des sel. Herren Doctor und Professor Conradi Jkens ledig gewordene Stellen erwählt.

Was den Hausstand des seligverstorbenen Herrn Doctors anbetrifft, so hatte sich 1734. den 16. Nov. mit E. E. Igfr. Henrietta Anna Schleen, des seligen E. E. Herrn Doctors Luderi Schleen und Frau Anna Jobeln Igfr. Tochter vermählet, welche aber 1735. den 24. Aug. wiederum gestorben. In dieser eben gleich sehr kurzen, doch höchstvermähligten Ehe, hat er einen Sohn Johan Luder Conrad gezeuget, der jedoch 1737. den 10. Aug. seinem Herrn Vater in die Ewigkeit vorgegangen ist. Hierauf vermählete er sich 1738. den 3. Junii mit der annoch lebenden und nunmehr schmerzlich betrübtten Frau Wittwe der damahligen E. E. Jungfer Gesche Maria Köhnen, des weiland E. E. Herrn Henrich Köhnen, fürnehmen Kaufmanns hieselbst, und E. E. Frauen Anna Köhnen, gebornen Kannegießerin, Igfr. Tochter. Aus dieser Ehe sind erzietet: 1) Monf. Henricus Ke. ler, so geboren 1739. den 7. May, und denen Rechten auf der hiesigen hohen Schule bereits obliegt. 2) Hedewig Lucia, geboren 1740. den 19. April, und gestorben 1742. den 2. Nov. 3) Johan Conrad, geboren 1741. den 24. Dec. wieder verstorben 1746. den 11. October. 4) Anna, geboren 1748. den 22. May, und auch verstorben 1752. den 18. Julii.

Es wäre nun an dem, daß ich alle fürtreffliche Eigenschaften und Verdienste des nunmehr in Gott ruhenden Herrn Doctors auf dieses Papier tragen, und mit geziemenden Lobeserhebungen begleiten müßte. Aber weil solches der enge Raum unmöglich verstatet, dieselben auch stadtkündig sind, so ziehe ich mich in die Kürze. Die freygebigte Hand der höchstweisen und gütigsten Vorsehung hatte ihm große Talenten anvertrauet, einen scharfen und durchdringenden Verstand, eine reiffe Beurtheilungskraft, einen freudigen und erhabnen Muth, der ihm bey Erduldung der empfindlichsten Schmerzen in seiner langdauernden und durch oftmalige Wiederkehr überaus beschwerlichen Krankheit ungemein zustatten käm; und endlich eine ausnehmende Leutseligkeit, wodurch er aller Herzen an sich zog, und zu seiner Liebe und Hochachtung reizete. Zur Freundschaft und Vertraulichkeit war er von Natur aufgelegt; gesprächsam war er, umgänglich, und zur Ertheilung guten Rathes so willig, als bequiem. Unter seinen so Gelehrten also angenehmen geistlichen Amtsverrichtungen hatte der catholischellinterliche etwas vorzügliches. Denn er beschäftigte sich fast am liebsten mit der Unterweisung junger Leute und führte die flüchtige Jugend mit wunderfahmer Geduld zur Erkenntniß heilbringender Wahrheit. Höchlich wäre es demnach zu wünschen, daß ein so hochbegabter Geist in dem sterblichen Leibe länger herbergen möge. Aber in dem Rath der heiligen Wächter war es anders beschloffen.

Denn, obgleich der seligverstorbene Herr Doctor sich von seiner Jugend an einer gesunden und muntren Leibes-Constitution zu erfreuen das Glück gehabt, so gesiel es doch dem Höchsten demselben seit einigen Jahren mit verschiedenen schmerzhaften und lang dauernden Krankheiten zu belegen, wovon insbesondere die letztere dem Körper auf alle Weise den Untergang drohete. Ein vor ohngefähr 9. Monaten entstandener scorbutischer Ausschlag, welcher zwar durch alle dienliche Mittel abhoben zu seyn schiene, verursachte durch die Versehung seiner Materie an denen Füßen nicht nur einen beständigen Geschwulst, sondern endigte sich zuletzt in sehr unheilbare Geschwüre, deren Dauer durch beständig anhaltende und dabey gewöhnliche Fieber dem Körper seine Kräfte nahm, und selbigen in eine starke Auszehrung setzte, so daß endlich den 7ten dieses des Abends um 10. Uhr, dieser eines längeren Lebens würdige Herr seinen unsterblichen Geist in die Hände seines Erlösers übergab, nach dem er sein Alter gebracht auf 59. Jahre, und 23. Tage.

Der erblaste Körper ist hierauf am folgenden Mittwoch, welcher war der 12. September dieses 1759ten Jahres, mit einer vornehmen und zahlreichen Begleitung zu seiner Ruhe in St. Stephani Kirche gebracht.

Dem seligverstorbenen Herrn Doctor zum schuldiasten Nachruhm, und Dessen hochleidtragenden Frau Gemahlin, einz. gem. Lehn, / Fr. Sawiergmueller, / Kfr. Schwestern und Schwägerinnen, H. Stn Schwägerin, und andern fürnehmen Anverwandten in einem Trost- und Andenken hat dieses in Eile angesetzt  
HENR. HEISEN, Prof. Eloq. & Poës. Publ. Ord. Biblioth. & Pædagogica.

# Die Kraft des Gebets in Kriegsgefahren.

## Dritter Abschnitt.



In Bremen müssen fromme Beter leben.  
Bereite ich der Stadt ein heißes Bad,  
So dreht auf einmal sich das Kriegesrad,  
Und ich muß anderwärts mich hinbegeben.  
Das Wort ließ Tilly aus dem Munde gehen:  
Der Tilly, welcher Magdeburg verfiert,  
So höllisch, so blüßschnell, daß, wer es hört,  
Dem jetzt die Haare noch zu Berge stehen:  
Der Nekfars Bücherschatz zur Lieber trug;  
Der Dänemarks gekrönten Helden schlug;  
Dem darauf alle Niedersachsen frohnten,  
Sprach, daß Betselige in Bremen wohnten.

Nun, da die dreißigjährigen Feldzüge  
Der Deutschen Schwerdt mit Bürgerblute mahlt,  
Wird dir auch, liebste Vaterstadt, bezahlt  
Mit alter Münze in dem neuen Kriege.  
Ein zweyter Tilly, bloß an Lorbeerreißern,  
Und nicht an Grausamkeit, dem ersten gleich,  
Strich auf dein Angesicht ein banges Bleich,  
Wie er sich lagerte in deinen Häusern.  
Schnell fahm der deutsche Held, und jag ihn fort:  
Schnell wird dein Herz mit frischer Angst durchbohrt.  
Du sahst, wie ein Keil den andern triebe,  
Der letzte aber in die Flecken bliebe.

Inzwischen war dein Schicksal doch erträglich.  
Ist gleich ein Theil der Früchte abgerückt,  
Es stehn noch Stamm und Wurzel unverrückt.  
Sie stehen, wünsche ich, auch unbeweglich:  
Die späte Nachwelt müsse annoch schauen,  
Daß Freyheit im Gewissen und im Staat,  
Und ein sie schützender hochweiser Rath,  
Mit Hehl und Segen deine Mauern bauen!  
Allein, warum hat nicht der Waffen Macht,  
Bisher dir schärfste Streiche zugebracht?  
Und was befreyte dich von größern Plagen?  
Ich will es ohne Schmeichelen dir sagen.

Es muß ein kleines Häuflein frommer Beter  
In deiner Mitte sich noch halten auf,  
Und hemmen der Gerichte freyen Lauf,  
Und schonen der weit stärkern Uebertreter.

Du bist das alte Bethaus annoch heute,  
Das vormal's Silly, da er es erkannt,  
Wie deiner Schwester Siß, nicht abgebrannt.  
Die Raubsucht macht dich nicht zur fetten Beute;  
Zum Blutstrom deine Weser nicht das Schwerdt;  
Kein fliegend Feuer dich zum Aschenheerd,  
Blos weil beim Einbruch aller dieser Wellen  
Geistvolle Beter in den Riß sich stellen.

Ach! daß sich deren Anzahl stets vermindert,  
Und Nichtes mehr die laue Christenheit  
An ihrem Wohl in Zeit und Ewigkeit,  
Als die Verachtung der Gebeter hindert.  
Nun führe ich hierüber bitter Klagen;  
Nun sind sie höchstgerecht; nun mir erlaubt,  
Da nun der Tod uns einen Beter raubt,  
Der, wie wir seinen Leib zum Grabe tragen,  
So, als noch warmes Blut die Adern schlug,  
Den Geist schon aufwärts durch die Wolken trug,  
Und betend mit dem starken Gott stark runge,  
Und siegend ihm das Segenswort abdrunge.

Doch er nicht oft bey lang gewährten Schmerzen  
Das Schwerdt des Geistes in der Kirche aus;  
So flogen desto häufiger zu Haus  
Die Pfeile des Gebets aus Mund und Herzen.  
Nicht nur für sich und seine Blutsverwandten,  
Nein, für die theurgeliebte große Schahr,  
Die ihm zu wenden anvertrauet war,  
Ja für die Wohlfahrt aller Bürger brannten  
Auch seine Herzen auf dem Räuchaltar,  
Den ihm das Blut des Lammes stellte dar.  
Wie muß nicht Muth und Wuth bey Krieg und Seuchen  
Vor dieser reinsten Blut die Segel streichen?

Erfülle nun dein Räuchfaß, großer Beter,  
Mit Feuer von des Himmels Dankaltar.  
Den Leib, der Dir den herbsten Schmerz gebähe,  
Legt in den Staub dein Herr, der Schlangentreter.  
Geghret hast Du, wie die Turteltaube;  
Gewinselt, wie ein Kranich, wenn die Qual  
Dein Fleisch durchschnitte gleich dem schärfsten Stahl.  
Nun schmekkest Du nicht mehr die Sodomastraube,  
Und nun versüßt die Pein der langen Zeit  
Die Lust unendlich längerer Ewigkeit.  
Ist nicht gar hoch dein Alter aufgestiegen,  
So soll dein Nachruhm desto höher fliegen.

Sanctus sanctus sanctus  
Sanctus sanctus sanctus  
Sanctus sanctus sanctus  
Sanctus sanctus sanctus